

Rechtstendenzen
in der Freiwirtschaft,
im Modell
Die Natürliche Wirtschaftsordnung ?

Tristan Abromeit

Januar 1995

oooooooooooo

Studentag
zum Thema Freiwirtschaft und Faschismus

Helmut Creutz

September 1990

Text 8.5

Zitate und Anmerkungen zu:

Marxismus – Leninismus ... von Hermann von Berg

Die Alternative ... von Rudolf Bahro

zum Marxismus aus Schriften der Freiwirtschaftsschule
von TA, Ostern 1989

Seiten 93 - 134

Zitate aus und Anmerkungen zu:

Marxismus-Leninismus

*Das Elend der halb deutschen,
halb russischen Ideologie*

von Hermann von Berg

Die Alternative

zur Kritik des real existierenden Sozialismus

von Rudolf Bahro

und zum Marxismus aus Schriften der

Freiwirtschaftsschule

- Die Natürliche Wirtschaftsordnung -

Tristan Abromeit

Ostern 1989

Hinweis vom Juli 1994:

Georg Otto

hat 1991 als Grüne Reihe Nr. 3

* Perspektiven ökologisch-sozialer Politik *
seine Schrift

mit nachfolgendem Titel herausgebracht:

**Warum der Marxismus
scheitern mußte**

Widersprüche zwischen Mehrwerttheorie
- Grundlage der realsozialistischen Versuche -
und
der Geldtheorie von Marx
- Basis eines Sozialismus in Freiheit - ?

Mit einem Beitrag von Helmut Creutz unter dem Titel "Wohin rollt der Rubel". Schreibmaschinensatz, DIN A 5-Heft, ca. 45 Seiten, Einzelheft DM 6,-. Zu beziehen über:
*Liberalsoziales Büro, 31079 Eberholzen oder
Angela Hackbarth Verlag, Postfach 1221, 70104 St. Georgen*

ÜBER DAS ZIEL DIESER DARLEGUNGEN

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Es ist Ostern 1989. Rundfunk und Fernsehen senden viele Beiträge über das Leben und Leiden von Jesus von Nazareth. Die Nachrichten melden: Daß in diesem Jahr nicht so viele Menschen an den Ostermärschen teilnehmen, wie in anderen Jahren. In der Sowjetunion können die Menschen zum erstenmal seit 70 Jahren bei einer Wahl nicht nur einer Liste zustimmen, sondern unter mehr als einen Kandidaten auswählen.

Hier in unserem Dorf am Steinhuder Meer scheint die Sonne. Am Wasser gehen viele Menschen spazieren. Die ersten Segelboote beleben die Landschaftskulisse. Der Nachbar macht sich - die erste Blumenpracht genießend - im Garten zu schaffen. Ich weiß, daß Frau und Kinder heil bei den Schwiegereltern angekommen sind und freudig empfangen wurden. In der Nachbarschaft sind Freunde, zu denen ich nachher auf eine Tasse Tee rüber gehen werde. Im Haus ist Stille, die durch klassische Musik belebt wird, die von einem Sender in der anderen deutschen Republik ausgestrahlt wird. Es ist einer jener Tage, wo ich das Empfinden habe: Hunger und Elend, Krieg mit Tod und Vertreibung, Ausbeutung und Unterdrückung und die Selbstzerstörung der ökologischen Grundlagen des Menschen durch den Menschen kann es gar nicht geben, das sind alles nur Alpträume. Leider ist es nicht so. Die Realitäten dieser Welt sind alptraumartig, die Träume nur manchmal. Der Friede ist mehr lokal und steht auf tönernen Füßen.

Jesus von Nazareth hat den Frieden in manches Menschenherz gebracht, aber nicht in die Welt. Haben wir wesentliche Elemente seiner Lebensbotschaft überhört? Hat er vielleicht wichtige Dinge vergessen zu sagen, oder fehlte ihm das Bewußtsein für Probleme, mit denen wir nicht fertig werden? Oder hatte er einfach das Zutrauen in unsere Intelligenz, in unsere Fähigkeit, das Gute nicht nur zu wollen, sondern auch zu tun, indem wir die gesellschaftlichen Bausteine für den Frieden in Würde und Freiheit ersinnen und formen, die er in seinem kurzen aber intensiven Leben nicht benennen konnte. Ich frage das als Nicht-Christ.

Und ich frage es in Richtung jener Menschen, die im Christentum oder einer anderen großen Religion ihr geistig-see-

lisches Fundament sehen: Was fehlt den Religionen, daß diese ihre mehr oder weniger deutliche Botschaft von Gerechtigkeit und Frieden nicht realisieren konnten.

Und ich frage aus dem gleichen Grund jene Menschen, die sich eher als Atheisten verstehen und doch gläubig (oder schein-gläubig) die weltliche Erlösungsbotschaft des Marxismus vertreten: Was fehlt dem Marxismus, um Gerechtigkeit und Frieden zu stiften?

Wir wissen heute, daß die Durchsetzung der vom Marxismus inspirierten Politik unendlich vielen Menschen das Leben oder auch "nur" ihr Lebensglück gekostet hat. Wir wissen hier im Westen, daß wir mit unseren kapitalistisch verformten Gesellschaftsordnungen enorm viel Schwierigkeiten haben: Sei es, daß wir keine gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung haben. Sei es, daß die einen zu viel Erwerbsarbeit leisten müssen und die anderen keine Erwerbsarbeit finden. Und daß vom Rentabilitätsanspruch des Kapitals eine ständige konkrete Bedrohung von Umwelt und Frieden ausgeht. Wir wissen aber auch, daß die geistige Gefangenschaft im Marxismus, der leider doch wohl mehr eine Ideologie als ein rationales Analyseinstrument ist - sozusagen Brechungsfehler in der geistigen Brille -, ein realistisches Durchdringen gesellschaftlicher Probleme und die Gestaltung eines "Sozialismus mit menschlichem Antlitz" (Prager Frühling) nicht möglich macht.

Die westdeutschen Marxisten, soweit ich sie politisch agierend erlebt habe, können vielfach immer noch nicht glauben, daß sie mit falschen Mitteln oft "unschuldige" Gruppen bekämpfen. Sie wollen oder können nicht wahrhaben, daß sie nicht Knappen und Ritter des Reiches der Freiheit und Gerechtigkeit sind, sondern in Diensten einer anderen Unterdrückung, einer anderen Zerstörungsmaschine stehen. Es scheint ihnen unmöglich zu sein zu erkennen, daß der Staatskapitalismus und Privatkapitalismus nur unterschiedliche Ausprägungen einer Menschheitsgeißel sind.

Da ein marxistisch inspirierter Sozialismus oder der real-existierende oder ideal vorgestellte Kommunismus als gesellschaftliche Gestaltungsmöglichkeit bei uns vom Wähler nicht honoriert wird, bleibt den Glaubensmarxisten nur eine anti-

faschistische Agitation, die aber in mehrfacher Hinsicht verlogen ist:

Erstens wird übersehen oder verschwiegen, daß der realexistierende Sozialismus des Ostblocks nicht weniger mit Schuld belastet ist als der Nationalsozialismus.

Zweitens, daß es (nach Golo Mann) eine Verharmlosung des Nationalsozialismus und eine Beleidigung der Italiener ist, wenn man ihn mit dem Faschismus, den es nur in Italien gab, gleichsetzt.

Drittens, daß die Sozialisten unterschiedlicher Prägung der Weimarer Republik aufgrund ihrer wirtschaftspolitischen Unfähigkeit erst die Verelendung der Bevölkerung mit verursacht und dadurch erst den Nährboden für die NSDAP mit geschaffen haben.

Viertens waren Sozialdemokraten und Kommunisten keine Einheitsfront gegen die Nazis, sondern standen in politischer Gegnerschaft, die sie in ihrem Kampf gegen den Nationalsozialismus geschwächt hat.

Fünftens hat die berechtigte Angst der Deutschen vor russischen Verhältnissen den Nationalsozialisten ebenfalls den Zulauf besorgt. (Historikerstreit, siehe Veröffentlichungen von Ernst Nolte)

Fünftens fungiert das Wort Faschismus nur noch als Symbol des schlechthin Bösen, das eine Reflexion des Geschehenen verhindern soll. (Detlev Piecha)

Sechstens wird bewußt nicht unterschieden zwischen Antikommunismus als ideologische Waffe des kalten Krieges und der sachlich begründeten Gegnerschaft zu marxistisch begründeten Zielvorstellungen für die BRD und andere Gesellschaften. Mit dem Vorwurf: "Das ist Antikommunismus!", wird versucht, eine rationale Bewertung des Marxismustheorie und der praktischen Ergebnisse, der realexistierenden sozialistischen Staaten zu tabuisieren.

Ich selber verstehe mich nicht als Marxismusexperte. Ich reagiere vielmehr auf Dinge die ich erlebt und gelesen habe und auf marxistisch orientierte politische Gegner, die in ihrer Blindheit gegen ihre eigenen Zielsetzungen wirken, indem sie mögliche Partner, die ihnen aus ihren Sackgassen helfen könnten, durch Verleumdung politisch kaltzustellen versuchen.

Ich selber habe bereits in den fünfziger Jahren auf einen Wandel in den Ostblockländern gesetzt und freundschaftliche Gefühle - solange ich politisch denke - für die dort lebenden Menschen gehegt, ohne einem Anti-Amerikanismus anheimzufallen zu sein. Und ich habe mich bereits in den sechziger Jahren - als es noch politischen Mut kostete - für die Anerkennung der DDR als Staat, bei gleichzeitigem Wirken für die Durchlässigkeit der Grenzen, eingesetzt.

Ich habe mich oft gefragt, warum die gelehrten Marxisten auf den bundesrepublikanischen Lehrstühlen nicht ein Buch wie Bahros "Die Alternative" oder von Bergs "Marxismus-Leninismus ..." geschrieben haben. Es kann sein, daß ich solche westdeutschen Veröffentlichungen nicht wahrgenommen habe. Es ist ja auch nicht leicht, als westdeutscher Autor mit einer Veröffentlichung unter zahllosen Veröffentlichungen aufzufallen. Da hat man es als Regimekritiker, der aus dem Osten - hier konkret aus der DDR - kommt, objektiv leichter. Ich vermute aber, daß Kritik wie sie Bahro und von Berg formuliert haben, hier von Leuten, die im Marxismus zu Hause sind, im Wesentlichen aus zwei Gründen unterblieben ist: Erstens haben die westdeutschen Marxisten selten oder nie die geistige, moralische, politische und materielle Not so erlebt, wie sie kritische Marxisten in den Ostblockländern erleben mußten und auch heute noch erleben müssen. Zweitens werden sie Angst gehabt haben (bzw. noch haben), daß sie mit einer solchen Kritik dann das vermeintlich einzige Instrument, mit dem man den westlichen Kapitalismus kritisieren kann, zerstören würden.

Mein Bemühen ist es nun, das Einsehen zu fördern, daß ein Werkzeug, das untauglich ist, um damit ein Werkstück zu bearbeiten, auf den Schrotthaufen der Geschichte gehört. Gleichzeitig möchte ich darauf hinweisen, daß die von Silvio Gesell begründete Freiwirtschaftsschule durchaus brauchbare Werkzeuge (Kapitalismusanalyse und Problemlösungsvorschläge) entwickelt hat, mit denen das harte und sperrige Werkstück "kapitalistische Ökonomie" erfolgreich bearbeitet werden kann. Und daß es immer eine konstruktive Auseinandersetzung mit dem Marxismus seitens der Freiwirtschaft gegeben hat.

Ich bin davon überzeugt, wenn den Menschen in den Ländern

Ost-Europas - aber auch in den Entwicklungsländern - das Wissen, welches unter dem Begriff NATÜRLICHE WIRTSCHAFTS-ORDNUNG zusammengefaßt ist, zur Verfügung stünde, könnten sie alle froher in die Zukunft blicken. Die Frage, wie wir dieses Wissen in die Herzen und Köpfe der im Um- und Aufbruch lebenden Menschen befördern könnten, weiß ich nicht zu beantworten. Auf unsere Regierungen und politischen Parteien können wir noch nicht zählen. Zu sehr sind sie damit beschäftigt, verstaubte und unbrauchbare Ideen und Strukturen zu konservieren. Und die vorhandene emotionale politische Energie der westdeutschen Linken steht für eine solche Informations- und Aufklärungskampagne auch nicht zur Verfügung, weil es noch einige Zeit dauern wird, bis man die Hohlheit vieler marxistischer Parolen und "Theorien" begreift und die Unmenge Spreu vom marxistischen Weizen trennt.

Letztlich habe ich aber doch die Hoffnung, daß ich mit dem Zusammentragen von Aussagen verschiedener Autoren den einen oder anderen Zeitgenossen erreiche.

Die Zitate, die ich nachfolgend bringen werde, können selbstverständlich das Studium der Quellen nicht ersetzen. Da jede Auswahl von Gedanken aus einem Werk willkürlich ist, besteht die Gefahr der ungewollten Manipulation.

FREIWIRTSCHAFTSSCHULE UND MARXISMUS

XX

Die Freiwirtschaftsschule wurde von Silvio Gesell (1862 - 1930) begründet. Das Hauptwerk wurde unter dem Titel "Die natürliche Wirtschaftsordnung" (NWO)¹⁾²⁾ veröffentlicht. In der Kurzfassung kann man sagen, daß die NWO ein Programm der Befreiung des Individuums von kollektivistischen Zwängen und der Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus ist.

Da das ausdrückliche Ziel der NWO u.a. die Aufhebung der Ausbeutung ist, kann sie auch als eine der Formen von Sozialismus verstanden werden. Wenn ein Teil der Befürworter der NWO sich als liberalsozialistisch versteht, ist das durchaus korrekt.

Zur Klärung des Sachverhaltes ist es ganz nützlich, Will

Noebe³) aus "Um die Güter der Erde"⁴) zu zitieren:

"Erst bei Anerkennung des Begriffes 'Sozialismus' als Oberbegriff wird die Klärung der verschiedenen Erscheinungsformen sozialistischer Bestrebungen überzeugend und einwandfrei möglich. Diese Klärung hat sich danach zu richten, wo die betreffenden Bestrebungen die U r s a c h e der sozialen Dyskrasie suchen und welche Wege zu ihrer Überwindung sie vorschlagen." ... Noebe zählt dann drei Typen von Sozialisten auf:

- "1. der Produktions-Sozialismus,
2. der Tausch-Sozialismus,
3. der Interventions-Sozialismus.

Die Zuordnung der besprochenen und ihnen verwandten Systeme ergibt folgendes Bild:

1. Produktions-Sozialismus.

Sucht die Ursache der sozialen Dyskrasie (der 'Ausbeutung des Menschen durch den Menschen') in der Produktions-Sphäre der Wirtschaft. Bezeichnet als Ausweg die Aufhebung oder Beschränkung des Eigentums, insbesondere an den Produktionsmitteln, und die zentralistische Planwirtschaft. Der einzelne wird Objekt des Staates. Ursprünglicher Grundgedanke: Verteilung des Reichtums. Erstrebte Gesellschaftsform: Kommunismus (kollektivistisch gesteuerte Gesellschaft). Hierher gehören: Die Sozialkritik des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, die 'utopischen' sozialistischen Programme, Robert Owen, der radikale und der gemäßigte Marxismus.

2. Tausch-Sozialismus.

Sucht die Ursache der sozialen Dyskrasie in der Tausch-Sphäre der Wirtschaft, der Zirkulation. Bezeichnet als Ausweg die Entmonopolisierung von Geld und Boden (Überwindung der Zinswirtschaft) unter Aufrichtung einer von Konjunkturrehemungen befreiten Privatwirtschaft, ergänzt durch Internationale Währungsunion und Freihandel, ausgedehnt auf alle Länder, die sich freiwillig anschließen. Erstrebte Gesellschaftsform: Ausbeutungsfreie, individualistische Privatwirtschaft. Der Mensch ist Subjekt und frei. (Individual-Sozialismus.)

Hierher gehören: Dem Grundgedanken nach Aristoteles, Oresmius, John Law, P.J. Proudhon, J.M. Keynes, Irving Fisher,

Gustav Cassel. Erste zusammenfassende Darstellung und Aufzeichnung der Möglichkeit einer Entmonopolisierung des Geldes: Silvio Gesell. (Der Korrektor verweist auf B.R.Tucker.)

3. Interventions-Sozialismus.

Eine eindeutige Erklärung über die Ursachen der sozialen Dyskrasie wird nicht gegeben, doch wird der Sachverhalt als solcher anerkannt. Milderung, wenn möglich Überwindung der sozialen Härten wird erwartet vom Eingreifen des Staates, unter grundsätzlicher Beibehaltung der kapitalistischen Wirtschaftsform bei teilweiser Einschränkung der Wirtschaftsfreiheit und Errichtung von Produktiv- und anderen Genossenschaften auf privatrechtlicher Basis, Mithilfe, Steuerbegünstigungen von seiten des Staates.

Erstrebte Gesellschaftsform: Grundsätzlich unverändert.

Hierher gehören: Charles Fourier, Graf Saint-Simon, Louis Blanc, Ferdinand Lassalle, die meisten sozialistischen Parteien der westlichen Welt, die Kathedersozialisten und der Christliche Sozialismus." 5)

Eine solche Differenzierung und Kategorisierung der Sozialismen setzt natürlich auch eine Auseinandersetzung mit dem Marxismus voraus. Diese hat seitens der Freiwirtschaftsschule auch immer wieder stattgefunden. Schon mit dem Bemühen, Gemeinsames und Trennendes herauszufinden. Von der Freiwirtschaftsbewegung war diese Auseinandersetzung sicher eher politisch, polemisch, kämpferisch. Ich will hier gar nicht erst versuchen, einen vollständigen systematischen Überblick über die freiwirtschaftliche Auseinandersetzung mit dem Marxismus zu geben. Dies wäre z.B. ein Thema einer Dissertation. Ich zitiere hier nur aus Arbeiten, die mir beim Durchdenken des Themas ohne Suche eingefallen sind.

Gesell, der seine Theorie aus der Beobachtung der ökonomischen Praxis und der Tätigkeit als Unternehmer heraus gewonnen hat, stellte erst im Nachhinein durch das Literaturstudium die Übereinstimmung mit Proudhon und den Gegensatz zu Marx fest. Da er eben nicht nur theoretisch an den Problemen interessiert war, sondern auch darauf brannte, daß seine Erkenntnisse praktisch, politisch umgesetzt würden, hat er auch mit Interesse verfolgt, was in Rußland geschah. Werner Schmid schreibt in "Silvio Gesell - Die Lebensgeschichte

eines Pioniers" 6):

"Im Februar 1917 ist in Russland die Revolution ausgebrochen. Im April des gleichen Jahres reist Wladimir Iljitsch Uljanow genannt Lenin im plombierten Zug, welchen ihm der deutsche Generalstab zur Verfügung stellt, aus dem Exil in Zürich nach Russland zurück, um dort die Führung der bolschewistischen Partei zu übernehmen und diese in der Oktoberrevolution zum Siege zu führen. Er hat Zürich verlassen, ohne dass Gesell ihn hätte aufsuchen können, wie es seine Absicht war. 'Wie schade, dass wir nicht in Russland sind', schreibt daher Gesell zu Weihnachten dieses Jahres. 'Da ist alles für uns wohl vorbereitet. Ich bin hier mit mehreren Kameraden Lenins bekannt geworden, die mir ihre Unterstützung versprochen haben. Der Schweizer Freiland-Freigeld-Bund schickte auch einen Brief an Lenin - via Deutschland - doch hat man den Brief nicht durchgelassen, wie es scheint.' Man hat Lenin nicht nur einen Brief geschickt. Man hat ihm die 'Natürliche Wirtschaftsordnung' geschickt. Gesell selbst legte ihr einen Zettel bei, auf dem zu lesen steht:

Die N.W.O zeigt, wie man die Macht des Geldes sofort brechen kann unter gleichzeitiger Schonung, ja Stärkung aller seiner Eigenschaften als Tauschmittel. Es wird auch hier der gangbare Weg gezeigt, wie sich in 15 - 20 Jahren der Privatgrundbesitz, ohne Härten und ohne Verzweiflungsaktionen der Betroffenen heraufzufordern, liquidieren lässt, wie man auch ohne Banken, ohne Hautefinance einen Staat führen, diesen überhaupt auf die allereinfachste Formel reduzieren kann, diesen aus dem Wege wahrer Kultur räumen kann.

Allein, auch diese Sendung kam als unbestellbar zurück. Lenin war bereits auf dem Wege in jene Ferne, die jeder Diktator sucht und der entweder im Mausoleum oder am Galgen endet. Gesell blickte voll Sorge nach Russland. Welch ungeheure Möglichkeit! Welch grauenhafte Gefahr! Wenn doch nur schon der Krieg zu Ende wäre!" ...

Weiter schreibt Schmid - Gesell interpretierend -:

"Aber was wird denn nun nach dem Kriege geschehen? Was wird dann kommen? Wenn in Russland der Marxismus zum Zuge kommt, wenn Lenin wirklich den Kommunismus zu verwirklichen gedenkt, dann wehe der Welt! Dann wird das Rad der Geschichte rückwärts gedreht. Er weiss, was Kommunismus bedeutet, was

er bringt: 'den Bürokratismus, die Bevormundung, das Kommando, die Unterordnung'. Kommunismus ist etwas für die Armse-
ligen. Kommunismus, das ist der Staat in seiner Allmacht,
das ist der Tod der Freiheit, das ist nicht die Befreiung,
das ist die Sklaverei. Das ist nicht Fortschritt, das ist
Rückschritt. Man muss das einmal festlegen, man muss das den
Menschen klarmachen, sonst rennen wir ins Unheil." 7)

Von 1924 liegt mir eine Schrift vor von Dr. P. Stanišić 8)
mit dem Titel "Marx oder Gesell? (Ein Mahnruf an Karl Kauts-
ky und die deutschen Sozialistenführer). Hier ein paar Aus-
schnitte:

"Als ich vor 15 Jahren die bekannte Weltwirtschaftskrise mir
zu erklären, d.h. ihre Ursachen zu entdecken versuchte, und
dies als Sozialist selbstverständlich auf Grund der marx-
schen und sozialistisch-ökonomischen Lehre unternahm, stiess
ich auf solche Schwierigkeiten und Widersprüche, dass mir
die Richtigkeit der ganzen sozialistischen ökonomischen Leh-
re verdächtig erschien. Es war für mich als Sozialisten eine
bittere Enttäuschung, aber von der sozialistischen Lehre ei-
nerseits im Stich gelassen und von der Wahrheitsliebe ander-
seits weitergetrieben, musste ich mich auch auf die 'bürger-
liche' volkswirtschaftliche Literatur verlegen." ...

"Da ich mein Augenmerk besonders auf das Problem des Geldes
richtete, studierte ich fleissig das Geld-, Bank- und Bör-
senwesen, ja sogar die Buchhaltung und kaufmännische Arith-
metik, um nur die Mysterien des Geldes durchdringen zu kön-
nen. Ich las ein Buch nach dem anderen. Vergebens. Ueberall
ein und dasselbe. Nirgends eine einwandfreie, stichhaltige,
kritisch-wissenschaftliche Theorie des Geldes, womit ich mir
die Geldkrise hätte erklären können.

Da fand ich im Jahre 1912 - wenn ich mich noch gut erinnere,
in den 'Sozialistischen Monatsheften'- eine kleine Anzeige
vom Buche 'Die Neue Lehre vom Geld und Zins' von Silvio Ge-
sell. Der Name des Autors war mir in der volkswirtschaft-
lichen Literatur ganz unbekannt; mich interessierte aber we-
nig der Name, sondern der Inhalt des Buches, dessen Ueber-
schrift schon mir auf meinem Forschungsgebiet etwas Neues zu
erfahren versprach.

Ich verschaffte mir das Buch - es war ein kostbarer Fund!

Hier fand ich nicht nur, was ich schon lange vergebens suchte, nämlich die Lösung des Krisen- und Geldrätsels, sondern ich fand viel mehr. Vor mir lag in vollster Reinheit und Klarheit die wundervolle Eigengesetzlichkeit des ganzen Wirtschaftswesens entdeckt. Hier fand ich auch den richtigen Wegweiser zur Lösung des Sozialproblems unserer Zeit und weiter noch - die Richtungslinien der idealen, ausbeutungslosen Wirtschaftsordnung der Zukunft 9) - wovon ich bis dahin wie von einer Utopie nur träumen konnte." ...

"Sie werden sich vielleicht noch erinnern können, dass ich vor 10 Jahren mit einem Empfehlungsschreiben unseres Parteiausschusses zu Ihnen kam und Ihnen den Zweck meiner Reise mitteilte, nämlich, dass ich tief erschüttert meine Ruhe nicht finden könne und dass ich Ihre Meinung über die Gesellsche Lehre zu erfahren wünsche.

Da lächelten Sie und fragten mich gleich, ob ich 'Das Kapital' gelesen habe, und als ich Ihnen betonte, dass ich ausser dem Kapital auch viele andere Schriften der sozialistischen Literatur gelesen hätte und eben deshalb im Vergleiche zur Gesellschen Lehre diese letztere für richtig halte, da lachten Sie, und obwohl Sie mir selbst zugestanden haben, dass Ihnen die Gesellsche Lehre nur ein wenig vom Hören bekannt ist, nannten Sie diese Lehre lächerlich, unmöglich usw." ...

"Wir schieden. Ich kam unverrichteter Sache von Berlin nach meinem kleinen Nest in Kroatien zurück, um eine Illusion ärmer, um eine grosse Erfahrung aber reicher. Ich musste noch einmal das Ausgelachtwerden von meinen heimischen über mich ergehen lassen, als ich Ihnen von meiner Zusammenkunft mit dem Genossen Kautsky erzählte, und ging dann meinen eigenen Weg weiter." ...

"Da kam der Weltkrieg und besonders die Nachkriegszeit mit der allgemeinen Währungspfuscherie, wo auch die einfachsten Arbeiter - ohne irgendwelche Geldtheorie - am eigenen Leibe verspüren konnten, dass das Geld nicht nur der Zentralnerv der gesamten Wirtschaft, sondern der ihres Lebens sei.

Und siehe da! Von den grössten Währungspfuscherieen und von dem daraus entstandenen grössten Elend für das arbeiten-

de Volk wurden gerade diejenigen Staaten betroffen, wo die Sozialisten zum grössten Einfluss an die Staatsgewalt kamen. Was konnten denn Vernünftiges die Sozialisten mit dem Geld auch anfangen? Ist nicht das Geld nach ihrer eigenen Lehre nur ein harm- und schuldloses Ding, ein Aequivalent der Ware und letzten Endes die Arbeit selbst?

O! Wie die Dinge heute in der ganzen Welt ganz anders aussähen, wenn besonders die deutschen Sozialistenführer, von Gesell schon lange, lange vor dem Weltkriege auf den wahren Weltstörenfried aufmerksam gemacht, sich das Geld näher und mit mehr Kritik angeschaut hätten! Da wären Sie unbedingt auf jene unerklärlichen Widersprüche in der eigenen Geldlehre gestossen, und die heutige grosse historische Stunde hätte das ganze Proletariat der Erde in einer einheitlichen, undurchdringlichen Front und nicht ganz zersplittert und ohnmächtig gefunden."...

"'Ohne Not wird sich freilich niemand gern in Widerspruch mit einem so konsequenten Denker, einem solchem Geistesriesen wie Marx setzen. Es wäre indes sehr unmarxistisch, wollten wir auch vor den Marxschen Sätzen halt machen und uns vor ihnen kritiklos beugen' (Vorwort zu: 'Der historische Materialismus' von Hermann Gorter, S.12.).

Sagte doch Marx von sich selbst, das er kein Marxist ist, was wir nicht anders verstehen können, als dass er selbst seine Lehre nicht statisch, als Dogma, sondern dynamisch aufgefaßt hat. Und eben deshalb war er ein wirklicher Geistesriese." ...

"Sie schreiben auch heute noch von allen wirtschaftlichen Fragen. Wie ist es dabei möglich - frage ich noch einmal - dass Sie für die Kritik der Gesellschen Geld- und Wirtschaftslehre kein Wort finden?

Es sind dabei zwei Möglichkeiten vorhanden: Entweder halten Sie die Lehre für unrichtig, und dann sind Sie verpflichtet, dieselbe mit den kritisch-wissenschaftlichen Argumenten zu widerlegen und dadurch noch weitere Zersplitterung der sozialen Bewegung zu verhindern, oder Sie halten diese Lehre für richtig - und dann sind Sie erst recht berufen, mit dem Totschweigen endlich abzurechnen und für die entdeckte Wahrheit mit Ihrer ganzen Autorität einzutreten.

Zehn lange, schwere, blutbefleckte Jahre sind seit unserer Zusammenkunft verstrichen. Ich hatte Tag und Nacht keine Ruhe und wartete, ob Sie doch einmal Ihre Schuldigkeit tun würden. Vergebens! Ich kann und darf nicht mehr warten und fühle mich verpflichtet, diese Zeilen besonders vor meinen Brüdern und Schwestern des deutschen werktätigen Volkes zu veröffentlichen, um ihnen mit meinen deutschen Gesinnungsgenossen zusammen die Augen zu öffnen und zu zeigen, wo der Erzfeind der Menschheit zu finden ist.

Die Menschheit steht vor dem Abgrund eines neuen, noch schrecklicheren und blutigeren Völker- und Welt-Bürgerkrieges, wenn nicht in zwölfter Stunde ihre wahrhaft aufrichtigen Führer die verwickelten Verhältnisse in ihrer unverfälschten Klarheit erkennen und so die ganze Kultur vor dem Zusammenbruch retten." ...

Es scheint so, daß Ideen mit einem Kleber, wie er bei Schuhsohlen verwendet wird, in den Köpfen der Menschen kleben. Und daß nur unter ganz bestimmten Bedingungen diese Ideen ausgewechselt werden können. Und je nachdem, ob diese gesellschaftsrelevanten Ideen dann "richtig" oder "falsch", wissenschaftlich geklärt oder ideologisch festgelegt sind, führt der Weg dann in eine bessere Zukunft oder trotz einer mahnenden Minderheit in die Katastrophe. Eine besondere Verantwortung folgt daraus für die Menschen, die jeweils zur Meinungsführerschaft gehören. Die Schuld, die die Generationen unserer Eltern und Großeltern auf sich geladen haben, begann nicht erst mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten, sondern viel früher. Die Schuld der sozialistischen Theoretiker, Führer und Kader in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts ist besonders groß, daß zeigt auch die aus systematischen Gründen zu letzt herangezogene Arbeit von von Berg. Jetzt zitiere ich erst aus einer weiteren Arbeit, die ebenfalls im Jahre 1924 veröffentlicht wurde. 10)

Max Sternberg - selber Jude - weist in seiner Einleitung zu seiner Schrift "Warum und wie zur Freiwirtschaft?" darauf hin, daß man die Juden - wie schon in der Vergangenheit - für das kommende Elend verantwortlich machen wird. Seine Situationsbeschreibung lautet 1924 wie folgt:

"Man erntet die Früchte, die man säte. Wer nicht hören

will, muß fühlen. Nur schade, daß nicht die Schuldigen, nicht die geheimen Regisseure des Goldwahn-Theaters in den Hungertumulten umkommen. Sie gewinnen unter der Goldherrschaft; l e i d e n muß das unschuldige Volk, die Massen der Enterbten und Besitzlosen, die heute als Antwort auf ihren Schrei nach Brot durch Gewaltmittel zum Schweigen gebracht werden. Heute droht der Auseinanderfall Deutschlands. Seine Teile bekämpfen sich. Man weiß nicht, was morgen sein wird. Im Parlament und in den Regierungen öden sich Hader und gröbste Fahrlässigkeit an. **Das Volk ist verzweifelt.** Es ist viel verdorben. Solange aber noch eine menschliche Stimme sich Gehör verschaffen kann, bestehen unter gewissen Voraussetzungen immer noch Rettungsmöglichkeiten.¹¹⁾ Die Freiwirte bieten ihre Hilfe an. Wir haben ein Programm, das jeder Deutsche unterschreiben kann und muß, wenn er seiner 'nationalen Gesinnung' den gewichtigen Inhalt geben will: Aktive Währungspolitik, wirkliche Festigung der Kaufkraft, Verhinderung der Krisen und Arbeitslosigkeit; Begleichung der Reparationen aus eigener Kraft; eine Friedenspolitik, die vom Bürgerfrieden zum Völkerfrieden steigt, die Beseitigung des arbeitslosen Einkommens, also der Ausbeutung und somit der Lösung der sozialen Frage!" ...

Die Schrift von Sternberg ist aus einer Reihe von Aufsätzen, die in der Rhein-Ems-Zeitung veröffentlicht wurden, entstanden. Dies läßt zum Einen darauf schließen, daß seine Darlegungen einem größeren Leserpublikum bekannt wurden, und zum Anderen, daß er sich mit marxistisch orientierten Lesern auseinandersetzen mußte. Er schreibt:

"Der Marxismus ist tot. Zur Strecke gebracht ist er von Mitgliedern der sozialistischen Partei, den Revisionisten. Diese haben in zäher, jahrelanger Arbeit nachgewiesen, daß die marxistische Verelendungstheorie, die Konzentrations-
theorie, die marxistische Agrartheorie und schließlich das Fundament der Lehre von Marx, die Wert- und Mehrwerttheorie wissenschaftlich nicht haltbar sind. So haben sie einen Stein nach dem anderen aus dem einst so stolzen Bau zum Abbröckeln gebracht. Selbstverständlich, daß sie anfangs als Ketzler und Parteizerstörer gescholten wurden. Auf den Parteitagen donnerte und krachte es, daß manche Leute hofften,

die Partei würde auseinanderfallen. Regelmäßig wurden dort die Revisionisten totgeschlagen, um - auf dem nächsten Parteitage quicklebendig und in größerer Zahl und mit größerer Kampfesfreudigkeit wieder zu erscheinen, bis schließlich auf dem Görlitzer Parteitage ihr Programm fast widerspruchslos und wie eine selbstverständliche Sache angenommen wurde."...

"Vor einigen Tagen brachte der Vorwärts (Nr. 531), das führende Organ der Sozialdemokratie, einen Leitartikel, den man als Grabrede über den toten Marxismus bezeichnen kann. Es heißt dort: 'Marxismus ist eine Summe nationalökonomischer, soziologischer, geschichtsphilosophischer Lehren, denen eines gemeinsam ist, nämlich, daß sie eine ganz bestimmte Art darstellen, die Dinge der Menschenwelt zu sehen. Der Marxismus ist eine bestimmte Methode sozialwissenschaftlicher Forschung.' So, das ist Marximus, endlich einmal eine umfassende Definition, über deren nichtssagende Fadenscheinigkeit sich die Zeitgenossen den Kopf zerbrechen mögen! Von der Befreiung der Arbeit ist kein Wort gesagt. Dafür philosophiert man: 'Die Dinge der Menschenwelt zu sehen'. Wie gelehrt und ungefährlich! Alle Programme, alle Forderungen sind unter den Tisch gefallen. Damit aber niemand den Verdacht hege, daß der Marxismus auch programmatische Forderungen erhebe, schreibt der Vorwärts: 'Herr Stresemann scheint dagegen zu meinen, der Marxismus sei eine Art von sozialistischem Aktionsprogramm.' Also: Der Marxismus kein sozialistisches Aktionsprogramm, sondern eine bestimmte Methode sozialwissenschaftlicher Forschung! Ist das nicht eine Grabrede?" ...

"Neben Marx ist Engels der zweite Geistesriese im Reiche des Sozialismus. Er sagt:

'An die Stelle der gewaltsamen Unterdrückung trat die Korruption, an die Stelle des Degens, als des ersten gesellschaftlichen Machthebels, das Geld.' (Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. S. 18)

Daraus geht doch logischerweise klar hervor, daß in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht die Fabrik, nicht das Produktionsmittel, sondern das Geld, als 'achthebel' der Ausbeutung zu betrachten ist.

Am klarsten aber tritt die Unäquivalenz zwischen Geld

und Ware bei Kautsky, dem eigentlichen Oberhüter der reinen Lehre, hervor. Er sagt:

'Im Begriff des Geldes liegt es schon, daß es im Unterschied von allen anderen Waren eine Ware ist, die jeder unter allen Umständen gebrauchen kann. Dadurch gerade wird die Geldware zu Geld.' (Karl Marx'ökonomische Lehren. S. 58)

Also nicht die Aequivalenz, sondern schon der begriffliche Unterschied zwischen Geld und Ware ist es, was die Geldware zu Geld macht. Ganz richtig. Der Unterschied, der ungeheure, der unüberbrückbar klaffende Unterschied zwischen unserem Geld und 'profaner' Ware macht das Geld zur 'Macht aller Mächte', 'zum gesellschaftlichen Hebel', gibt ihm den 'Monopol- und Vorzugsplatz unter den Waren' und verleiht ihm die 'Magie', mit welcher 'man sogar Seelen in das Paradies gelangen lassen kann.'" ...

"Massen denken langsam, ändern nur langsam ihre Anschauungen. Jahrzehnte lang ist die Mehrwertlehre in die Köpfe der Massen hineingehämmert worden. Da sitzt sie nun fest wie ein religiöses Dogma. Mag auch der Parteivorsitzende Hermann Müller nach Annahme des Görlitzer Programms aufgefordert haben, die alten Götter zu verbrennen, die Massen verbrennen die alten Götter nicht sofort, sie hängen an dem alten Glauben, daß die Mehrwertlehre richtig sei, daß der Unternehmer der Feind sei, daß Kapitalist und Unternehmer identische Begriffe seien." ...

"Wenn wir den ganzen Marx betrachten, dann sehen wir, daß die Kommunisten sich auf den jungen Marx, Kapital erster Band, stützen, die Mehrheitssozialisten dagegen auf den älteren Marx, Kapital dritter Band. Die Freiwirte knüpfen nun da an, wo Marx stehen geblieben ist. Wenn Marx das Geld als die 'Macht aller Mächte', seine Funktion als Tauschmittel als 'gesellschaftliches Monopol' bezeichnet, aber vom Gelde selbst so wenig sagt, daß seine Jünger ein Lehrbuch seiner Lehre schreiben konnten, in dem das Wort Geld nur ein einziges Mal vorkommt, dann liegt es klar auf der Hand, daß hier die weitere Arbeit einsetzen muß. Diese Arbeit hat Silvio Gesell geleistet." ...

Wir machen jetzt einen zeitlichen Sprung, nicht weil es in

der Zwischenzeit keine Auseinandersetzungen mit dem Marxismus gegeben hätte, sondern weil ich mich bei der Auswahl der Schriften ja bewußt nur auf mein Gedächtnis verlasse und weil der freiwirtschaftliche Anteil an den Zitaten sonst zu groß würde.

Karl Walker (1904 - 1975) hat einmal eine Abhandlung über das Verhältnis von Preis und Wert geschrieben. Peter Weiz hat diese Abhandlung 1970 in einer Reihe "Beiträge zum liberalen Sozialismus" unter dem Titel "Überlegungen zur Werttheorie" ¹²⁾ im Selbstverlag herausgegeben. Er leitet diese Arbeit wie folgt ein:

"Karl Walker bringt in seinen nachfolgenden 'Überlegungen zur Werttheorie' weit in die Zukunft reichende Gedanken zur Theorie und Praxis des Geldwesens. Ihm gelingt neben der Verbindung von Kybernetik und 'klassischer Schule' vor allem eine Synthese von Marxschem Gedankengut mit dem liberalen Sozialismus, wie er erstmalig von Silvio Gesell vertreten wurde. Wer die ökonomischen Werke von Marx und Engels wirklich gründlich kennt, der weiß, daß zu dieser Synthese nur kleine Schritte notwendig sind, aber sie mußten einmal getan werden.

Vieles verbindet Walker mit den tschechoslowakischen Theoretikern, die zum ersten Mal in größerem Maßstab versuchten, einen liberalen Sozialismus in die Praxis umzusetzen. Wie sie weiß auch er um die Bedeutung des Marktes, besonders für die Werttheorie. Auch und gerade der Sozialismus kommt nicht ohne das Marktprinzip aus.

Karl Walker gehört zu den weniger lautstarken, dafür aber um so fundierteren und ausdauernderen Kämpfern für einen liberalen, humanen Sozialismus, und alle, die mit ihm in diesem Anliegen übereinstimmen, können ihn nicht überhören."

1975 hat Werner Onken (damals noch Student, heute Diplom Ökonom und Leiter der Freiwirtschaftlichen Bibliothek, Anlaufpunkt für alle, die wissenschaftlich über das Thema "Natürliche Wirtschaftsordnung" arbeiten wollen ¹³⁾) eine Schrift in zwei Teilen herausgegeben. ¹⁴⁾

Onken schreibt unter anderem:

"Marx und Engels haben gewiß keine dogmatische Universalphi-

losophie entworfen. Aber die Fülle philosophischer und ökonomischer Denkanstöße, die wir in den Marx-Engels-Werken finden, ist noch lange nicht erschöpft und ausgewertet. Wenn wir mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt und den Änderungen der ökonomischen Basis durch Kapitalkonzentration, Monopolisierung und Staatsintervention Schritt halten wollen, müssen wir die vielen Denkanstöße von Marx und Engels aufgreifen, aber weiterentwickeln und ihre zahlreichen Einzelerkenntnisse in einen neuen dynamischen Zusammenhang stellen."

Zuletzt will ich in diesem Abschnitt aus einer Veröffentlichung zitieren, die man der Freiwirtschaftsschule zurechnen kann, auch wenn der Autor - meiner Einschätzung nach - eine unabhängige Position für sich beansprucht.

Ich zitiere aus Dieter Suhr, 15) "GLEICHE FREIHEIT" 16) den Abschnitt:

"Der liberale Verbund von Freiheit, Gleichheit und Geld"

Die verfassungsrechtlichen Ansätze führen mithin auch zum Kapitalismusproblem, und damit zu Karl Marx und zu seiner Kritik der politischen Ökonomie. Aber sie leiten am Ende zu Erkenntnissen und Folgerungen hin, die denen von Marx in vieler Hinsicht genau entgegengesetzt sind.

Zunächst jedoch kann auf eine überraschende Art und Weise durchaus doch bei Marx angeknüpft, ja geradezu von ihm ausgegangen werden. Marx war sich nämlich mit seitdem nicht wieder erreichter Schärfe des Zusammenhanges bewußt, der besteht zwischen

- erstens der wirklichen, individuellen Freiheit,
- zweitens der Gleichheit unter der Bedingung von Verschiedenheit und schließlich
- drittens dem Geld als dem Medium jener gleichen Freiheit unter der Bedingung von Verschiedenheit.

Die einschlägigen Textstellen zur gleichen individuellen Freiheit der Menschen sind allerdings so gut wie unbekannt; und auch mir waren sie bis vor kurzem entgangen.

Marx faßt die einzelnen, konkreten Menschen als voneinander verschiedene Individuen ins Auge:

'Die Verschiedenheit ihres Bedürfnisses und ihrer Produktion gibt nur den Anlaß zum Austausch und zu ihrer sozialen Gleichsetzung in ihm; diese natürliche Verschiedenheit ist daher die Voraussetzung ihrer sozialen Gleichheit (...) Soweit nun diese natürliche Verschiedenheit der Individuen (...) das Motiv bildet zur Integrierung dieser Individuen, zu ihrer gesellschaftlichen Beziehung als Austauschende, worin sie sich als gleiche vorausgesetzt sind und bewähren, kommt zur Bestimmung der Gleichheit noch die der Freiheit hinzu. (...) Gleichheit und Freiheit sind also nicht nur respektiert im Austausch (...), sondern der Austausch (...) ist die produktive, reale Basis aller Gleichheit und Freiheit. (...) Da das Geld erst die Realisierung dieses Tausch-werts ist (...), so kann das Geldsystem in der Tat nur die Realisierung dieses Systems der Freiheit und Gleichheit sein. (...) Das Tauschwertsystem und mehr das Geldsystem sind in der Tat das System der Freiheit und Gleichheit."17)

Man muß das mehrmals lesen, und zwar nicht nur, um es zu begreifen, sondern vor allem auch, um die Vorurteile zu überwinden, die man über Marx im Kopf zu haben pflegt: Der Austausch der Waren und Leistungen ist nach Marx die produktive, reale Basis aller Gleichheit und Freiheit.

Mit anderen Worten: Ohne diesen freien Austausch, ohne einen Markt, fehlt es an der realen produktiven Grundlage aller ökonomischen Gleichheit und Freiheit. Das 'Tauschsystem' also der Markt, und mehr noch, die Geldwirtschaft, sind in der Tat das System der Freiheit und Gleichheit.

Nach Marx entwickelt sich dieses System der Freiheit und Gleichheit allerdings geschichtlich zum kapitalistischen System der Ungleichheit und Unfreiheit, und zwar durch immanente Widersprüche. Dabei spielt jedoch für Marx gerade nicht etwa eine Asymmetrie in der Geldstruktur die entscheidende Rolle. Daher verspottet er auch alle, die - wie Gray, Bray und Proudhon - durch 'allerlei Künsteleien' am Geld Abhilfe schaffen wollten .

Zwar hat Marx selbst zahllose Einsichten zur Überlegenheit des Geldes über die Waren. Trotzdem bleibt das Geld für ihn an den entscheidenden Stellen bloßes Äquivalent der Waren. So reiht er sich selbst am Ende doch ein in die lange

Reihe der klassischen und neoklassischen Orthodoxen unter den Ökonomen, für die das Geld in seinen Wirkungen auf die Volkswirtschaft im wesentlichen 'neutral' ist.

Um es vorwegzunehmen: Marx unterschätzt und verharmlost die systematischen Ungleichheiten, die durch das Geld in die Wirtschaft eingeführt werden. Jene Strukturen der Wirtschaft nämlich, die als typisch 'kapitalistisch' und als Quelle der 'sozialen Frage' erscheinen, beruhen gerade nicht auf den Eigentumsverhältnissen als solchen. Sie beruhen auch nicht auf den marktwirtschaftlichen Prinzipien als solchen. Die kapitalistischen Asymmetrien in der Vermögensordnung, die z.B. als kapitalistisches 'Privateigentum an den Produktionsmitteln' geschichtlich entstanden und gesetzgeberisch kodifiziert bzw. ausgeformt worden sind, gehen vielmehr selbst zurück auf die Asymmetrien des Geldes: Der Kapitalismus beruht nicht auf den Eigentumsformen, sondern die überlieferten kapitalistischen Verformungen beim Eigentum beruhen vielmehr selbst auf charakteristischen Ungleichheiten im monetären Kommunikationssystem der Wirtschaft. All dem gilt es, soweit das in Kürze möglich ist, im Hinblick auf verfassungsrechtliche Fragen nachzugehen."

Rudolf Bahro und DIE ALTERNATIVE

XX

Rudolf Bahro, Jahrgang 1935, saß nach einer ansehnlichen Berufslaufbahn in der DDR in der Publizistik und Wirtschaft in der DDR-Strafanstalt Bautzen 18) als ich sein 1977 in der BRD erschienenes Buch "DIE ALTERNATIVE - Zur Kritik des real existierenden Sozialismus" 19) las.

In den "ASTA-Informationen der PHN in Hannover vom 5. 7. 1978 war zu lesen:

"Rudolf Bahro, durch sein Buch 'Die Alternative' bekannt als marxistischer Kritiker des 'realen Sozialismus', wurde zu 8! Jahren Gefängnis verurteilt. Ihm wurde vorgeworfen, daß er 'im Rahmen seiner landesverräterischen Tätigkeit vorsätzlich fabrizierte Falschmeldungen und wahrheitswidrige Behauptungen unter Anwendung hinlänglich bekannter geheimdienstlicher konspirativer Mittel, Methoden und Kanäle den gegen die DDR tätigen feindlichen Personenkreisen zugänglich machte'.

(UZ.4.6.78)

Was Bahro genau angeblich gegen die DDR-tätigen Personen zugänglich gemacht hat, wird konkret nicht gesagt, geschweige denn belegt. Weder die UZ 20) noch ADN oder Neues Deutschland gingen in ihrer Berichterstattung zum Bahro-Urteil über die Ebene plattester Behauptungen hinaus. Wir können nur vermuten, daß B. die Veröffentlichung seines Buches 'Die Alternative' im gewerkschaftseigenen Verlag EVA vorgeworfen wird. Nicht zufällig wurde B. kurz nach Erscheinen seines Buches verhaftet. In diesem Buch setzt sich B. schonungslos mit dem 'real existierenden Sozialismus' auseinander. Er analysiert materialistisch bestehende Klassenverhältnisse und damit Herrschaftsverhältnisse in der DDR und deckt Zustände bürokratischer Verkrustung in Partei- und Staatsapparat auf, benennt die fehlende Einwirkungsmöglichkeit der Basis auf Entscheidungen in der Produktion und im Partei- und Staatsapparat und analysiert die bestehende soziale Ungleichheit. B. bleibt jedoch nicht bei einer Analyse der realen Verhältnisse in der DDR stehen, sondern versucht Ansätze einer sozialistischen Perspektive d.h. Veränderung zu entwickeln."

Im Weiteren wird dann darauf hingewiesen, daß Bahro sich wohltuend von allen 'Dissidenten' abhebt und es wird gedanklich entwickelt, warum Bahro die Solidarität der Linken verdient.

In einem Flugblatt der KPD aus dem Jahre 1978 21) ist zu lesen:

"Die Nachricht von der achtjährigen Gefängnisstrafe für Rudolf Bahro hat die Demokraten, Sozialisten und Kommunisten in beiden Teilen Deutschlands mit Empörung und Abscheu erfüllt. In einer Presseerklärung des Politbüros des ZK der KPD vom 1. 7. heißt es:

'Dieses faschistische Terrorurteil trifft einen Mann, der es gewagt hat, der korrupten und unfähigen neuen Bourgeoisie in der DDR die Maske vom Gesicht zu reißen. Der Vorwurf der nachrichtendienstlichen Tätigkeit soll den mutigen Entschluß Bahros treffen, seine Kritik an den Arbeiterverrättern Honecker und Co im Westen veröffentlicht und damit auch den Menschen in der DDR zugänglich gemacht zu haben. Es entspricht der Logik eines Goebbels, einerseits jede kritische Informa-

tion über gesellschaftliche Verhältnisse in der DDR zu unterbinden und andererseits von nachrichtendienstlicher Tätigkeit zu sprechen, wenn solche kritischen Informationen dennoch veröffentlicht werden. Es spricht für den Mut und die persönliche Integrität Rudolf Bahros, daß er sich offensichtlich geweigert hat, sich in den Westen abschieben zu lassen und auf einen Prozeß bestanden hat.

Diese Haltung ist eine große Ermutigung für die fortschrittlichen Kräfte in der BRD und der DDR, die gegen die politische Unterdrückung in beiden deutschen Staaten kämpfen. Wir sind sicher, daß das Terrorurteil gegen R. Bahro zu einer großen Welle der Solidarität mit ihm führen und das genaue Gegenteil der von der SED verfolgten Absicht, die Opposition einzuschüchtern, erreichen wird.

Unsere Partei ruft zu einheitlichen massiven Protestaktionen in der ganzen BRD und Westberlin unter der Forderung "Freiheit für Rudolf Bahro" auf. ..."

Weiter werden in dem Flugblatt "Protesterkklärungen" wiedergegeben:

"Wir verlangen die sofortige Aufhebung des Urteils und die Freilassung von Rudolf Bahro ..." Delegiertenrat des 'Sozialistischen Büros"

Wolf "Biermann erklärte im 'Mittagsjournal' des Saarländischen Rundfunks: 'Ich denke bei diesem Urteil auch an die vielen tausend Menschen in der DDR, die nicht so berühmt sind wie Rudolf Bahro und die für Nichtigkeiten jahrelang eingesperrt werden und über die wenig gesprochen wird. ..."

"Axel Ickert, Entsetzen erfüllt die Studenten anlässlich dieses Willkürurteils der DDR-Justiz! ... Ickert kündigte an, daß auf einer Sondersitzung des VDS-Vorstandes am Montag, dem 3. 7. 78, Protestmaßnahmen gegen die Freiheitsberaubung am Beispiel Bahros in der DDR beschlossen werden.

Als Maßnahmen kommen

- bundesweite Unterschriftensammlungen an den Hochschulen,
- eine zentrale Protestveranstaltung mit Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland und
- Protestschreiben der Studenten und ihrer gewählten Organe an die DDR-Regierung sowie die ständige Vertretung der DDR in Bonn in Frage." ...

Warum gebe ich die Inhalte aus den Infos aus dem Jahre 1978

so ausführlich wieder?

1. Die Texte machen mal wieder bewußt, wie differenziert das ist, was wir unter "die politische Linke" verstehen.
2. Wurde nach meiner Einschätzung Bahro auch deshalb soviel Sympathie entgegengebracht, weil er den Marxisten die Hoffnung gab, daß aus dem Marxismus doch noch Besseres zu machen sei, als der realexistierende Sozialismus. Da Bahro ja nicht bei der ALTERNATIVE stehen geblieben ist, dürfte sich seine Wertschätzung bei "der" Linken auch geändert haben.
3. Ich kann mich nicht erinnern, daß der Veröffentlichung von Hermann von Bergs Buch "Marxismus-Leninismus - Das Elend der halb deutschen halb russischen Ideologie" mit der gleichen Sympathie durch die Linke aufgenommen wurde wie Bahros "Die Alternative". Dies liegt sicher daran, daß von Berg nicht den Marxismus zu retten versucht, sondern vernichtend mit ihm abrechnet. Wenn die Linke in der BRD wirklich strategisch und nicht ideologisch denken würde, müßte sie eigentlich erkennen, daß von Berg für sie eine größere Hilfe ist als Bahro (der auch meine Sympathie besitzt), weil er stärker bzgl. des Marxismus desillusionierend ist.

In meinem "Plädoyer für die DISKUSSION der theoretischen GRUNDLAGEN der WIRTSCHAFTSPOLITIK in der BRD im allgemeinen und in der FDP im besonderen" 22) habe ich Bahros "Die Alternative" wie folgt einbezogen:

"Wie schwierig das Geschäft der konstruktiven Kritik gegenüber der Anhängerschaft der jeweiligen Gesellschaftsordnung ist, will ich mit zwei Zitaten verdeutlichen:

Rudolf Bahro schreibt in seinem Buch 'Die Alternative', dessen Veröffentlichung hier im Westen ihm die Freiheit gekostet hat, nachdem er die Grundelemente des Kommunismus aufgezählt hat:

'Das ist der Kommunismus von Marx. Menschen, die das Ganze dieser vier Ziele verfolgen, oder seien wir bescheidener: die wenigstens an der Überzeugung von ihrer Notwendigkeit und Realisierbarkeit festhalten, können sich im Marxschen Sinne Kommunisten nennen. In den meisten Ländern des 'real existierenden Sozialismus' kann man sie mit der Laterne suchen und gerade unter den ausgebildeten Ideologen 23) findet man privat meist nur ein ironisches Lächeln für solche

'Illusionen' wie die von einer Aufhebung der Arbeitsteilung, von einem Ende der Herrschaftsverhältnisse und des Staates. Wir hätten 'ganz andere Probleme' und man kritisiert höchstens die Kümmerlichkeit der Rezepte, nach denen die Bürokratie 'reformiert'.(S. 35)

Felix Binn zitiert in seiner Schrift 'Konsequenter Monetarismus' Lord Keynes, der geschrieben hat:

'Weltliche Weisheit lehrt, daß es der Reputation besser bekommt, konventionell zu irren, als unkonventionell recht zu haben.' (S.24)" ...

Und ein paar Seiten weiter fahre ich dann fort:

"Ob ich es wünsche oder nicht, ob Sie es wollen oder nicht: Wir werden von den Fakten gezwungen werden, die theoretischen Grundlagen unseres politischen Handelns von Grund auf zu überprüfen.

Wir können nicht immer so tun, als ob wir so viel klüger wären als unsere Altvorderen. Wir können es uns nicht leisten, uns gegenseitig oder gemeinsam andere wegen der Verwendung der Begriffe 'Anarchie', 'Sozialismus' und 'Liberalismus' zu diffamieren. Wenn wir uns etwas genauer das anschauen, wofür diese Begriffe stehen, werden wir feststellen, daß die Völker dieser Erde für die Gestaltung ihrer nationalen Gesellschaftsordnungen und ihrer weltweiten Verknüpfung Elemente aller dieser geistig-politischen Strömungen der vergangenen Zeit künftig benötigen.

Ich rede nicht einer Gesellschaftsordnung das Wort, die aus einem Mischmasch von Gedanken konstruiert wird, sondern ich sage, daß die Begründungen für die Entwicklung einer marktwirtschaftlichen Ordnung (wir haben sie noch nicht) in der Literatur über Anarchismus, Sozialismus und Liberalismus zu finden sind.

Wir als Liberale 24) können es uns z. B. nicht leisten, daß wir Marx den konservativen Marxisten überlassen. Den bereits zitierten Bahro verstehe ich z. B. als einen freiheitlichen Marxisten, der, indem er dem föderativen Prinzip und der Idee der freien Assoziation (S. 542) das Wort redet, auf dem Wege zur Marktwirtschaft ist.

Bahro weist nach, daß der praktizierte staatliche Zentralismus in den sozialistischen Ländern nicht Marxens Ideenwelt entstammt. Er weist darauf hin, daß Marx selber auf die Gefahren des Zentralismus hingewiesen hat, in dem dieser aus dem Buch 'Staatlichkeit und Anarchie' von Bakunin zitiert."

Die Schlagzeile eines SPIEGEL-Berichtes über den "Haft-Alltag des ostdeutschen Regimekritikers Rudolf Bahro in der DDR-Strafanstalt Bautzen II" aus dem Jahr 1979 lautet. "Ich bin trotz allem Kommunist".

Die nachfolgenden Passagen machen vielleicht deutlich, warum er das damals gesagt hat (Und vielleicht heute noch sagt?):

"Die Marxdarstellung richtet sich in diesem ersten Kapitel gegen das zentrale Vorurteil, das jede marxistische Analyse unserer Verhältnisse blockiert und die permanente psychologische Entwertung der für den Fortschritt notwendigen sozialistischen Ideale sanktioniert: weil wir von Marx kommen, hält alle Welt unsere Länder für sozialistisch, gar kommunistisch, obwohl sie es prinzipiell noch nicht sind. Es ist nicht einmal gerechtfertigt, sie - in Analogie zu der ersten Phase der kapitalistischen Ära - als 'frühsozialistisch' zu bezeichnen." ... (S. 25)

"Letzten Endes handelt es sich also nach meiner Auffassung - und das ist der zweite Grund, Marx ausführlich zu zitieren - um 'Abweichungen' der Geschichte innerhalb der welthistorischen Entwicklung, an deren Anfang Marx steht. Hier lasse ich mich von einer Idee Antonio Gramscis leiten: Mit Marx beginnt, geistig gesehen, ein geschichtliches Zeitalter, das sich wahrscheinlich über Jahrhunderte erstrecken wird, bis der 'Staat' der 'geregelten Gesellschaft' Platz macht (Philosophie der Praxis, Frankfurt 1967/181). Gramsci erinnert an Rosa Luxemburgs Überlegung, daß uns mancher Gedanke Marxens überholt erscheint, weil die praktischen Bedürfnisse unserer Bewegung noch nicht für die Verwertung der Marxschen Gedanken ausreichen. Natürlich konnte es nicht ausbleiben, daß manche Einzelheiten und bestimmte Voraussetzungen der Marxschen Lehre tatsächlich überholt wurden. Aber die Spannweite seiner Theorie und Methode ist so groß, daß sie heute die Universitäten der spätbürgerlichen Gesellschaft erobert!"

... (S.25/26)

"Ohne Rücksicht auf die Dogmatiker beider Seiten, die dort den jungen gegen den alten und hier den alten gegen den jungen Marx ausspielen, darf man dabei die Kontinuität von Marxs Theorie und Charakter voraussetzen und davon überzeugt sein, daß er seine Politische Ökonomie im Dienste eines von Jugend auf festgehaltenen und immer konkreter entwickelten Ideals von der allgemeinen Emanzipation des Menschen schuf. Sein kategorischer Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist, steht vor und über jeder wissenschaftlichen Begründung seiner Realisierbarkeit. Er war das energische Motiv, das ihn vom liberalen Humanismus über die revolutionäre Demokratie zum Kommunismus führte und ihn schließlich dazu veranlaßte, in der ökonomischen Anatomie des Kapitalismus die theoretische Begründung für die kommunistische Bewegung zu suchen."...(S.27)

"Je mehr er sich nun in die politischen Kämpfe und ökonomischen Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft vertiefte, desto klarer erkannte Marx, daß es überhaupt nicht darauf ankam, das Modell einer neuen Gesellschaft auszuklügeln, sondern, wie er gemeinsam mit Engels sagte, die wirkliche Bewegung aufzudecken und zu fördern, die den bestehenden Zustand aufhebt."... (S.27/28)

Hier ist ganz klar ein Gegensatz von Gesell zu Marx erkennbar. Gesell schreibt im Vorwort der dritten Auflage der Natürlichen Wirtschaftsordnung (S.12):

"Die Wirtschaftsordnung, von der hier die Rede ist, kann nur insofern eine natürliche genannt werden, als sie der Natur des Menschen angepaßt ist. Es handelt sich also nicht um eine Ordnung, die sich etwa von selbst, als Naturprodukt einstellt. Eine solche Ordnung gibt es überhaupt nicht, denn immer ist die Ordnung, die wir uns geben, eine Tat, und zwar eine bewußte und gewollte Tat."

Das nachfolgende Zitat von Bahro bringt den Knackpunkt zwischen Produktions-Sozialisten und Tausch- oder Zirkulations-Sozialisten und macht deutlich, daß die Marxisten keinen

Grund haben, anderen Ökonomieschulen Monokausalität vorzuwerfen.

"Marx und Engels haben sich nie mit Definitionen für Lehrbücher abgegeben. Aber wenn man sie gezwungen hätte, ihren Kommunismus zu definieren, dann hätten sie nichts anderes sagen können als: Der Kommunismus ist die Aufhebung des kapitalistischen Privateigentums (MEW 4/475)."

Noebe schreibt in "Um die Güter der Erde" (auf dessen Titelseite die Köpfe von Adam Smith, Karl Marx und Silvio Gesell abgebildet sind):

"Solange Proudhon in Gleichsetzung der Begriffe Eigentum und Kapital gegen das Eigentum (bei Proudhon Frucht des arbeitslosen Einkommens) geschrieben hatte, fand sich Karl Marx mit ihm verbunden. Als Pierre jedoch in den 'Wirtschaftlichen Widersprüchen' nachwies, daß der Ausgangspunkt der Produktions-Sozialisten falsch sei und die Ausbeutung in der Tauschsphäre erfolge, wurde Marx, der Statiker der Ökonomie und des Sozialismus, zum Gegner des Dynamikers Proudhon. Diese Gegnerschaft gedieh bis zu jenem erwähnten Pamphlet aus der Feder von Karl Marx, das - bei aller Achtung auch vor den Irrtümern des in gutem Glauben Andersdenkenden - menschlich kein Heldenstück war."

In dem nächsten Zitat von Bahro schimmert aber eine Übereinstimmung zwischen Marx und Proudhon durch, die sich sicher zu überprüfen lohnen würde. Bahro schreibt:

"Vielleicht sollte man zunächst noch einmal betonen, daß Marx nicht in den Errungenschaften des Privateigentums schlechthin, sondern in den Errungenschaften des kapitalistischen Privateigentums, die einen ungeheueren Komplex objektiver und subjektiver Faktoren umfassen, die Voraussetzungen des Sozialismus und Kommunismus sah. Der 'nichtkapitalistische Weg', der seit 1917 die Menschheit in Atem hält, wirft völlig andere als die von Marx analysierten Probleme auf und kann nicht unmittelbar dieselbe Perspektive haben, weil er die Voraussetzungen des Kommunismus auf eine ganz andere Weise erzeugt." (S.28)

Bei Proudhon war es offensichtlich so, daß er, wenn er das

Eigentum angriff, nicht die private Verfügbarkeit über den Besitz meinte, sondern den Ertrag aus Eigentum in Form von Grundrente und Zins. Er wendete sich gegen das Eigentum in der Form des Kapitals.

Hermann von Berg und

Das Elend der halb deutschen halbrussischen Ideologie 25)

XX

Als ich das Buch "Marxismus-Leninismus" von Hermann von Berg gelesen habe, kam mir die Frage: "Wollte sich der Autor eine Eintrittskarte in den Westen erschreiben?" Und später, als mir der Text keine Unlauterkeit verriet, kam die Frage: "Hat von Berg, um sich vom Marxismus-Leninismus lösen zu können, sein Urteil überzogen und dadurch unberechtigte Verzeichnungen und Verzerrungen des realexistierenden Sozialismus und seines theoretischen Unterbaues, des Marxismus und seines Urhebers, produziert?" Wie ich schon sagte, bin ich kein Marxismusexperte. Falls er falsche Interpretationen vorgenommen hat und falsche Schlüsse zieht, mögen ihm das andere Gelehrte des Marxismus nachweisen.

Wenn es aber das Urteil von Berg richtig ist, daß Marx gleich Murx ist, dann fragt sich doch, ob es nicht ergiebiger ist, wenn die Mehrzahl der Marxisten sich darauf konzentriert, die Realitäten einfach neu zu durchdenken, so als habe es keinen Marx und Engels gegeben, anstatt immer wieder den alten Haufen an schriftlichen Auslassungen neu durchzuwühlen und zu -kauen. Denn die Literatur darüber, was Marxismus ist oder sein könnte, was Marx gesagt hat und was nicht, ist doch heute inzwischen so groß, daß sie für das praktische politische Handeln keine Hilfe mehr ist.

Die Fragen: Was ist Ausbeutung? Wie wirkt sie? Wie entsteht sie? Wie kann sie überwunden werden?, müssen auch ohne Marx beantwortet werden können. Wenn ein Mensch etwas wirklich Wahres erkannt, etwas wirklich Richtiges gesagt hat, dann müssen auch andere Menschen völlig unabhängig voneinander durch Beobachten und Nachdenken dieses Wahre erkennen und das Richtige sagen können. Und was falsch ist, wird auch durch noch so kunstvolle Interpretationen oder Wiederholungen nicht wahr und richtig.

Ich will aber jetzt von Berg mit einigen Textstellen selber

sprechen lassen. Vorher gebe ich aber noch die Angaben über den Autoren wieder, die auf der Rückseite des Einbandes stehen:

"Hermann von Berg, geboren 1933. Studium u.a. der Geschichte, Philosophie und Ökonomie an der Karl-Marx-Universität Leipzig. Promotion zum Dr. phil. und Dr. sc. oec. Seit Juli 1970 Hochschuldozent, seit Juli 1972 Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Vielfache Praxiserfahrung, u.a. als Koordinator im Ministerium für Außenwirtschaft der DDR für die Vorbereitung der Verhandlungen zwischen EG und RGW.

Autor zahlreicher ökonomischer und historischer Veröffentlichungen. Hat aufgrund seiner systemkritischen Haltung Lehr- und Veröffentlichungsverbot in der DDR und stellte Mitte 1985 Antrag auf Ausreisegenehmigung."

Aus:"Vorwort - Ziel, Inhalt und Methode der Studie"

"Wer Polemik nicht mag, soll dieses Buch nicht anfassen. Der Stoff, den es behandelt, verträgt keine unterkühlt sachliche, zurückhaltende, akademische Verfahrensweise. So habe ich andere Arbeiten formuliert.

Dieser Gegenstand hingegen schreit nach Empörung. Er fordert Sarkasmus und Ironie wie partielle Maßlosigkeit geradezu heraus, weil die Tatsachen, die er zur Sprache bringt, auch in ihren politischen Konsequenzen ungeheuerlich sind, und: Tatsachen müssen Tatsachen bleiben, gerade wegen des ununterbrochen halb deutsch, halb russischen Trommelfeuers einer pseudologischen Ideologie und Politik, die von östlicher Seite her der haßerfüllten Ausmalung des täglichen Feindbildes der Deutschen wider die Deutschen dient: Im Namen des Friedens." ... (S:7)

"Man muß den von mir geführten Nachweis, daß Marx weder in der materialistischen Geschichtsauffassung noch in der Nationalökonomie noch in der Politik Neuwert geschaffen hat, mit weiteren Belegen vertiefen, damit restlos klar wird, welchen Scharlatanen die Einwohner des Landes der Dichter und Denker im 19. und 20. Jahrhundert aufgesessen sind: Dem größtenwahnsinnigen Marx und dem größtenwahnsinnigen Anti-Marx Hitler, dem Ideologen der roten und braunen Diktatur.

Mich hat das Wort von Kurt Schumacher, dem Führer der SPD nach Kriegsende, jener beeindruckenden Persönlichkeit, die den Hitleristen im KZ und den Stalinisten danach krafvoll widerstand, die Kommunisten seien rotlakierte Nazis, über Jahre erschreckt. Erst in den letzten Jahren habe ich durch eigene Erfahrungen langsam begriffen, was damit gemeint war. Dieser deutsche Patriot hat als Widerstandskämpfer und Antifaschist richtig geurteilt, bezogen auf die Ideologie und die Praxis beider Formen der Diktatur, und das nicht nur, weil die Verbrechen eines Stalin wider Menschen- und Völkerrechte denen Hitlers ungescheut an die Seite stellen kann und muß. Immerhin: Es gibt heute sowjetische Historiker, die das schreiben und im westlichen Ausland drucken lassen. Sie können sich trotzdem in Moskau unbehindert bewegen. ... Die DDR ist da einschneidend stalinistisch, siehe die Zensur des Büros für Urheberrechte, die Prozesse gegen Stefan Heym, Robert Havemann und Rudolf Bahro in den letzten Jahren und andere Geschehnisse." ... (S.14/15)

Aus: Einleitung - Notizen zum Karl-Marx-Jahr der DDR

"Die 'Klassiker des M-L'stehen im Bücherbord jedes Funktionärs und in allen Bibliotheken. Sie haben Zwangskurs wie die von Bürokraten des Parteiapparates verfaßten Reden der Mitglieder des Politbüros oder wie Hitlers 'Mein Kampf' während des Nazi-Regimes. Sie werden privat abgelehnt wie diese - dafür aber öffentlich desto stärker gepriesen." (S.19)

"Übrigens: Dieses 1983 gewesene Karl-Marx-Jahr der DDR, gewidmet dem 100. Todestages des Erfinders des bis heute nirgends realexistierenden 'wissenschaftlichen Kommunismus', stand ganz im Zeichen Martin Luthers: Die Welt und auch der DDR-Mensch interessierte sich mehr für den 500. Geburtstag des Reformators als den 165. des Revoluzzers." ... (S.21)

"In den früheren Jahrhunderten hatte die Wissenschaft gegen die ideologische Übermacht und Vorurteile der Kirche zu kämpfen. Es gab und gibt immer Mächtige, die sich weigern, durchs Fernrohr des Galilei zu sehen. Das aber schafft den Gebrauch des Fernrohrs nicht ab. ...

-..., denn Entscheidendes wäre gewonnen, wenn die Genossen

wüßten, daß er besser Murx statt Marx hieße. Zu eklektizistisch, extrem unwissenschaftlich ist seine geistige Hinterlassenschaft. Politkriminelle Massenmörder vom Schlage Stalins oder Pol Pots können sich daher genauso auf ihn berufen wie eine Rosa Luxemburg, ein Karl Liebknecht oder ein so sympathischer Mann wie Enrico Berlinguer es gewesen ist. Trotzdem: Immer wieder verfallen junge Menschen, und nicht nur im Osten, der Anziehung dieser humanistisch kaschierten, weltfremden Ideologie. ...

Immerhin: Mit wachender Einsicht in die unüberbrückbare Kluft zwischen Theorie und Praxis im realen Sozialismus, in die Verlogenheit der offiziellen Moral, entscheiden sich selbst von diesen jungen Menschen immer mehr aktiv gegen die Diktatur."... (S.36/37)

"Heute, nach 35 Jahren DDR, muß ich sagen, ich gehöre auch zu denen, die gehen wollen. Ich kann nicht gegen mein Gewissen leben. Ich kann nicht jungen Menschen ein Wissenschaftsbild vermitteln, das nach dem heutigen Stand meiner Erkenntnis auf Fälschung und Lüge beruht, gerade in den Geschichts- und Wirtschaftswissenschaften, die ich zu vertreten habe." ... (S.37)

"Ich bin für eine friedensvertragliche Beendigung des Zweiten Weltkrieges bei Anerkennung aller Außengrenzen der BRD und der DDR unter gleichzeitiger Aufhebung der innerdeutschen und der innerstädtischen Grenze Berlin.

Wäre der 50. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges für die geschichtsbewußten Russen nicht ein guter Termin? Ich verlange nicht wie Friedrich Engels und Karl Marx, die Eingliederung Österreichs, Luxemburgs und französischer Gebiete, oder gar, wie Engels, auch noch die zusätzliche 'Bestrafung der Schweiz und Hollands für ihren Abfall vom Reich'- von dieser Art Marxismus-Engelsismus distanzieren mich nicht nur einfach, sondern doppelt, und auch von den unverschämte arroganten Ausfällen dieser 'Klassiker' gegen das jüdische und die kleinen slawischen, 'nicht geschichtsträchtigen' Völker." ... (S.39)

"Der geistige Kampf muß den Krieg ersetzen. Aber Sieger in dieser Konfrontation muß die demokratische und sozialistische Bewegung Europas, muß der demokratisch-pluralistisch

strukturierte Staat werden."

"Ihr könnt euch ja an Lenin halten: Das Recht auf Selbstbestimmung geht bis zum Recht der staatlichen Lostrennung, also: Rußland den Russen, Deutschland den Deutschen!"

...(S.42)

"Die Deutschen in der DDR denken ziemlich ideologisch, sind gedrillt. Deshalb denken sie wie die Klassiker des M-L, also groß- oder gesamtdeutsch." ... (S.43)

"Entwickelt nicht, indem ihr nationale Traditionen dauernd mit Füßen tretet, einen wirklich negativen Nationalismus!" -
-...(S. 43)

"Glaubt ihr eigentlich an Marx? Dann müßtet ihr glauben, der Internationalismus der Arbeiterklasse würde alle Grenzen in Europa hinwegfegen. Gut, macht mit der innerdeutschen den Anfang!" (S.44)

Aus: Teil I "Das politische System des Marxismus:
Weltanschauung und Partei"

"Marx verstand es nie , daß die einzige Klugheit des wissenschaftlichen Arbeitens Konzentration, das einzige Übel Zersplitterung bedeutet.

Dieses krankhaft-ehrgeizige Plänemachen ließ ihn nie los: Er kündigte an Hegel umfassend, total zu kritisieren, aber er kam nicht weiter als bis zu einer Einleitung, er wollte schon 1845 dem Darmstädter Verleger Leske zwei Bände zur Kritik der Nationalökonomie liefern, aber er brauchte bis 1867 dazu, nur den ersten Band des 'Kapital zu schreiben, und das, obwohl das System der Politischen Ökonomie ausgearbeitet war.

Der Theoretiker Prof. Dr. Adam Smith, der es schuf, war über viele Fäden mit der fortschrittlichen wirtschaftlichen und finanziellen Praxis Englands verbunden und hatte an seinem Hauptwerk zehn Jahre, der Praktiker David Riccaardo, auf ihm fußend, das System vollendend, zwei Jahre an seinem Hauptwerk geschrieben. Der weltfremde Stubenhocker Marx brauchte allein 15 Jahre bis zu seinen 'Grundrissen', die dann im ersten Band des Kapital, nach nochmals rund zehn Jahren, wieder im ersten Kapitel auftauchen; d.h., er hatte ein viertel Jahrhundert gebraucht, um die ökonomische Analyse der klas-

sischen Ökonomie mit der sozialgeschichtlichen und ökonomischen Analyse des Wilhelm Schulz und des Lorenz von Stein zu verbinden - eine tolle Leistung vom Standpunkt wissenschaftlicher Effektivität!

Seinen Freunden teilte er laufend die abenteuerlichsten Publikationspläne mit, ohne sie je einzuhalten." ... (S.56)

"Um eine Professur zu erlangen, leistete er sich einiges: Seine Dissertation veränderte er durch eine neue Vorrede und schrieb wahrhaftig noch eine gegen Schelling gerichtete ganz neue Fußnote dazu - das sollte dann, gedruckt, die Habilitationsschrift für den Herrn Prof. Dr. Karl Marx sein! Na, wie würde das selbst nach heutigen sozialistisch-laschen Prüfungsordnungen und Verfahren genannt? Ein ganz toller Wissenschaftler: Vorrede plus Fußnote = Habilitation. Charlie war der GRÖßTE, ein Muhamed-Ali der Gesellschaftswissenschaften!" ... (S.60)

"Auf der Grundlage der über den Zollverein zu schaffenden Wirtschaftseinheit Deutschlands sollte die politische Einheit des Reiches und damit die bürgerliche Demokratie und Freiheit hergestellt werden. Dies war ein Konzept der theoretischen und praktischen Anwendung des angeblich erst von Marx entdeckten historischen Materialismus. Marx bekämpfte diese Position von List. Dieser vertrat den Grundsatz, es sei unmöglich, 'die ökonomische Frage von der politischen zu trennen' und schrieb in seinem Hauptwerk, diesen Satz durch Unterstreichung hervorhebend: 'Zivilisation, die politische Ausbildung der Nationen werden hauptsächlich durch ihre ökonomischen Zustände bedingt ...' Umgekehrt Marx - der keinerlei Ahnung von den ökonomischen Realitäten und ihre Rolle in der Geschichte hatte -, ..." (S.62)

"Für Marx zahlen die Arbeitenden im realen Sozialismus die Zeche, weil ihre Obrigkeiten dank marxischer Ideologie bis heute noch kein wissenschaftliches Verhältnis zum Weltmarkt haben.

Man soll nicht meinen, das seien alte Hüte: Die Behandlung der Problematik von Freihandel und Protektionismus ist nicht nur für die Europäische Gemeinschaft, sondern für alle pluralistischen Demokratien des Westens untereinander und auch

in der ökonomischen Auseinandersetzung mit dem Marxistischen Osten heute und morgen von überlebenswichtiger Bedeutung." .
(S.63)

"Und das sei die letzte Erwiderung zur verlogenen biographischen Darstellung der Russen und aller Ersatzrussen: Wo ist Marx wann und wie im englischen Exil politisch verfolgt worden? Hat er auch nur annähernd vom Standpunkt der Verfolgung her das Los der revolutionären Arbeiter des 19. Jahrhunderts, oder das Blanquis, des Chefs der Kommunistischen Partei Frankreichs, der zu Recht in jedem Prozeß angeben konnte, sein einzig fester Wohnsitz sei das Gefängnis, sonst kenne er keinen, geteilt? Nein, nein, nein! Deutschlands Arbeiter haben nach der gescheiterten Revolution von 1848/49 oder schon vorher allemal ein härteres Los im Exil und im Gefängnis gehabt als Marx." ...(S.63/64)

Aus: "Das 'Kommunistische Manifest' von 1848
und der Bund der Kommunisten"

"'Das -Kommunistische Manifest- war und ist eine meisterhafte Gesellschaftsprognose', und seitdem wurde 'die wissenschaftliche Vorausschau zu einem charakteristischen Element der Führungstätigkeit der marxistisch-leninistischen Arbeiterparteien' sächselte Ulbricht 1967 - 100 Jahre nach dem Erscheinen des 1. Bandes des 'Kapital' - seinen hinbestellten Zuhörern vor. Mit Hilfe dieser wissenschaftlichen Vorausschau steuerten diese Parteien ihre Länder meisterhaft in die Krisen des Systems, von den Arbeiter-, Bauern- und Soldatenaufständen Rußlands der zwanziger Jahre in die Aufstände und Krisen von 1953 in der DDR, 1956 in Ungarn und Polen, 1968 in der CSSR, 1970 und Anfang der achtziger Jahre in Polen, heute in Äthopien und in Kampuchea, in Krieg und Hungersnot - kurz in die allgemeine Krise des sowjetischen Systems, in dessen Inneren national gefärbter Widerstand rummort und gelegentlich als lokale Revolte aufflackert."

(S.66)

"Übrigens bezeichnete Marx seine Ideologie lebenslänglich nicht als 'wissenschaftlichen Sozialismus'. Dieses Etikett hat ihr erst Engels in seiner Kontroverse mit Eugen Dühring

aufgeklebt, da selbst führende Sozialdemokraten Rodbertus, Lange und Dühring, nicht aber Marx als Begründer des wissenschaftlichen, also theoretisch betriebenen Sozialismus ansahen! Somit erhebt sich die Frage:

Wie weit war Marx bis 1848 mit seinen Vorarbeiten zu seinen Ende der fünfziger und sechziger Jahre ausformulierten 'Entdeckungen' gekommen? Woher hat er, falls und soweit es welche sind, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse über die ökonomischen und historischen Gesetze? Einfacher, dafür zutreffender müßte man fragen: Wann hat er was, von wem, falsch oder richtig verstanden, abgeschrieben?

"Man lese nur einmal die Ausführungen der Arbeiter auf den Stiftungskongressen ihrer Bildungsvereine, etwa in Hamburg oder Hannover, oder in ihren Zeitung nach! Von dort kamen ihrer Führer, nicht vom Studium der Marxschen Broschüren!

Sie schrieben ihre Blätter nach dem Grundsatz von 'L'Atelier', wo man schon 1840 postuliert hatte, daß man selbst Arbeiter sein müsse, um grundsätzlich die Lage des Arbeiters zu erkennen." ... (S.71)

"Zusammen mit dem supranationalen Einigungsprozeß Europas in der EG könnten sich damit langfristig welthistorische Veränderungen von epochaler Tragweite ergeben. Die primitiven Strukturen des marxistischen Stalinismus könnten sich zum Glück der Lohnabhängigen restlos überleben." ... (s.73)

"'Wie die Philosophie im Proletariat ihre materiellen, so findet das Proletariat in der Philosophie seine geistigen Waffen.' Er schrieb es in der Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, und diese stand in den Deutsch-Französischen Jahrbüchern, die nur Deutsch waren, weil die französischen Sozialisten und Kommunisten sich weigerten, mit dem fanatischen Religionshasser Marx in einem Atemzug genannt, geschweige denn gedruckt zu werden. Sie waren nicht bereit, die Positionen eines Diderot, Helvetius oder Rousseaus zu verlassen, um, wie Marx, hinter die Aufklärung zurück zu fallen." (S.74)

"Doch zitieren wir noch etwas weiter, denn 99,8 Prozent des heutigen Marxismus-Leninismus besteht aus der hohen Schule des Zitierens, ..." (S.74)

"Merke: Cieszkowski überwand geistig die Hegelei als erster und forderte in seinem Buch, man müsse jene Entwicklungsgesetze, ..., revolutionär auf die Zukunft anwenden, d.h. die Gesellschaft verändern, umstülpen, und auf diese Weise den Gang der Weltgeschichte lenken. Er fordert die 'Philosophie der Praxis, die Philosophie der Tat', er führte den bis heute zentralen 'Marxschen' Begriff der Praxis überhaupt erst ein! Deshalb hat Marx ihn im Manifest ja auch so verspottet. Marx machte das immer so mit denen, von denen er geklaut hatte, um abzulenken." ... (S.75)

"Er war kein Bahnbrecher. Aber er schaffte es gerade noch rechtzeitig, auf den letzten Wagen des rollenden Zuges aufzuspringen." (S.76)

"Will man diesen Haß gegen die bisherigen Mitstreiter verstehen, muß man wissen, daß die deutschen Arbeiterkommunisten, die von den französischen und englischen Arbeitern unterstützt wurden, Marx und Engels inzwischen aus dem Kommunistenbund ausgeschlossen hatten." ... (S.77/78)

"Ricardos Arbeitswerttheorie hat er in den 'Manuskripten' verworfen. Vierundzwanzig Jahre später, im 'Kapital', leitete er aus dieser Arbeitswerttheorie die laut Engels zweitwichtigste Entdeckung, die Mehrwerttheorie, ab! ... (S.81)

"Noch hellseherischer klingen die Warnungen des Sozialdemokraten Schulz vor den gerade vom Kommunisten Marx so virtuos vorgenommenen 'mechanischen Vereinigungen verschiedener Prinzipien', also: den Idealismus Hegels mit dem Feuerbachschen Materialismus verquirlt, eine Prise Sozialismus-Kommunismus nach französischer Art und einen Schuß englischer Nationalökonomie dazu: Fertig ist der Eintopf Marxismus. Man kann ihn dann noch mit stalinistischen Pfeffer würzen, und die eklektizistische Bettelsuppe ist total ungenießbar."... (S.93/94)

"Nun ist sehr aufschlußreich, daß Marx sich nicht auf das Niveau von Schulz erhob, obwohl er dessen Ideen nicht nur direkt, sondern indirekt, über Moses Heß, noch zusätzlich vermittelt bekam. Man vergleiche, was Heß vor Marx über die

Arbeit und die Entfremdung schreibt: Marx hat auch Heß voll plagiiert. Und Heß seinerseits kannte die Arbeiten von Schulz, denn er ist wütend auf diesen Sozialdemokraten, der sich, von wissenschaftlich gediegener Warte, lustig macht über die ökonomisch zwar unwissenden, dafür aber desto gläubigeren Kommunisten, die mit Heß und später auch Marx das Geld abschaffen wollen, um die Menschheit zu beglücken, weil sie weder die klassische Ökonomie noch die Bewegungsgesetze der Produktion und der Geschichte verstanden hatten - und ihre Nachfolger bis heute nicht, woraus sich letztlich das entscheidende, arbeitsproduktive Zurückbleiben des aufblühenden, zukunftssträchtigen, realen Sozialismus hinter dem sterbenden, faulenden, parasitären usw. Kapitalismus erklärt..." ... (S.95)

"Das, was Marx als 'wissenschaftlichen Kommunismus' vorstellt, ist nichts anderes als die Erkenntnis der Kommunisten Weitling und Heß und des Antikommunisten L.v.Stein, der schon 1842 resümiert hatte: Die kapitalistische Ökonomie erzwingt den Klassenkampf des Proletariats und erzeugt kommunistische Ideen. Als Wissenschaftler bewies Stein bereits damals, was heute langsam zum Allgemeingut der Kommunisten wird: Der Kommunismus ist ökonomisch nicht machbar. Die arbeitsteilige Gesellschaft, damit die Warenproduktion und das Geld sind nicht abschaffbar, ebensowenig wie die Leistungsstrukturen: Die Gesellschaft der Freien und Gleichen muß anders konstruiert werden." ... (S.113)

Schlußbemerkungen

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

1. Ich denke, ich habe genug Zitate gemacht, um diejenigen, die den Marxismus als politische Waffe im Kopf, als Hoffnung im Herzen haben, veranlaßt zu haben sich wißbegierig oder wütend über die genannten Quellen herzumachen. Aber auch jene, die den Marxismus hinter sich gelassen haben oder nie in seinem Bann lagen, sollten die beiden Werke von Bahro und von Berg lesen, denn es ist ja so, daß nicht nur der Osten schwer von dem Marxismus-Leninismus loskommt, sondern daß Marx auch noch bei uns im Westen eine destruktive politische Gestaltungskraft ist.

2. Die westdeutschen marxistisch-kommunistisch orientierten Antifaschisten sollten sich von Bergs Arbeit als Spiegel vorhalten und sich diese Aufgabe nicht mit dem Hinweis ersparen, Hermann von Berg sei ein Renegat, ein Verräter. Einer der Gründe dafür, daß ich hier diese Informationen zusammengetragen habe, liegt auch darin, daß ich die unqualifizierten, verleumderischen Angriffe, die unter der Fahne des Antifaschismus von Leuten gestartet werden, die als Gralshüter des Humanismus und der Demokratie auftreten, aber von ihrem ganzen Stil her, selbst "faschistoide" Züge offenbaren, als unredlich kennzeichnen möchte. Ich halte diesen Leuten zugute, daß sie Überzeugungstäter sind. Wenn sie aber wirklich Schlimmes verhüten oder Positives bewirken wollen, dann müssen sie ihre eigene geistige Grundhaltung und ihr theoretisches Rüstzeug überprüfen. Unliebsame konkurrierende Ideen muß man mit Argumenten und nicht mit politischen Tiefschlägen unter die Gürtellinie begegnen.

3. Und wir müssen auch Antworten finden auf Fragen, die H. von Berg in seinem Artikel "Gorbatschow Reformator oder Renovierer?" 26) formuliert:

"Sind diese beabsichtigten Reformen aber überhaupt machbar? Warum sind denn alle bisherigen Reformversuche von Lenins Neuer Ökonomischer Politik zu Beginn der zwanziger Jahre bis zum Neuen Ökonomischen System in der DDR Mitte der 60er Jahre gescheitert? War die Analyse der Ursachen falsch? Waren die Lösungswege falsch? Lag es am mangelhaften subjektiven Faktor? Lag es an der Verabsolutierung des Ökonomischen, hatte man die moralischen, innen- und außenpolitischen Faktoren früher zu wenig beachtet? Oder ist das System als ganzes eine totale Mißgeburt, unfähig zur Reform aus objektiven Gründen? Will gerade Gorbatschow den Fehler seiner Vorgänger wiederholen, alles auf den subjektiven Faktor zu setzen, auf beschwörende Apelle, Heimat und Vaterland zu retten?"

Von Bergs eigene Antwort ist:

"Wer nur aktuell ist, ist nie aktuell. Die gesicherte empirische Erfahrung der Wirtschaftsgeschichte zeigt, daß das sowjetische Wirtschaftssystem nicht reformfähig ist. Warum?"

Es liegt an systemimmanenten, objektiven Ursachen. Sie produzieren die subjektive Komponente, die Korruption, Schlam-
pigkeit, den Alkoholismus, den Machtmißbrauch usw., alles,
was Gorbatschow redlich beklagt." ...

4. Ich für meine Person denke, daß wir die Überwindung des
Kapitalismus (in der Form, wie wir ihn im Westen haben und
auch in der Form des Staatskapitalismus, wie wir ihn im
Osten kennen.) mit dem Rüstzeug, welches die "Natürliche
Wirtschaftsordnung" darstellt, in Freiheit bei Wahrung öko-
logischer Belange und ökonomischer Effektivität überwinden
können.

Ich wünsche mir, daß Rudolf Bahro einmal die gesellschaft-
lichen und Hermann von Berg die ökonomischen Perspektiven der
"Natürlichen Wirtschaftsordnung" zum Gegenstand ihrer wis-
senschaftlichen Arbeit machen.

./.

Literaturverzeichnis und Anmerkungen

XX

1) Silvio Gesell, Die Natürliche Wirtschaftsordnung, letzte Auflage im Zitzmann-Verlag, Lauf, 1984, danach innerhalb der Gesammelten Werke "Silvio Gesell", Fachverlag für Sozialökonomie, 24319 Lütjensburg, Telefax 04381-7013.

2) Der Verleger der letzten beiden Ausgaben der Natürlichen Wirtschaftsordnung und anderer freiwirtschaftlicher Bücher und Zeitschriften hat für seine freiwirtschaftlichen Aktivitäten 5 1/2 Jahre in NS-Konzentrationslagern verbracht.

3) Dr. Will Noébe, Autor und Verleger freiwirtschaftlicher Literatur war 7 1/2 Jahre politischer Gefangener des N.K.W. D. in Ostdeutschland und Sibirien (siehe: "Wie es wirklich war", Telos-Verlag, Berlin, 1959)

4) Will Noebe, Um die Güter der Erde, 1960 Lauf bei Nürnberg

5) Noebe, Seite 100 und 101

6) Werner Schmid, Silvio Gesell - Die Lebensgeschichte eines Pioniers, Bern 1954, S. 174 , 175

7) Schmid, a.a.O. Seite 176

8) Dr. P. Stanišić, Marx oder Gesell? (Ein Mahnruf an Karl Kautsky und die deutschen Sozialistenführer), Sonderdruck aus der Zeitschrift: Die Freiwirtschaft durch Freiland und Freigeld, 1924, Zemun-Beograd

9) Unterstreichung im Original gesperrt geschrieben

10) Dr. (Max) Sternberg, Warum und wie zur Freiwirtschaft?, 1924, Emden

11) Sperrungen im Original nachsehen

12) Karl Walker, Überlegungen zur Werttheorie, 1974, Freising

13) **Anschrift:**

Freiwirtschaftliche Bibliothek - Wissenschaftliches Archiv - Steenkamp 7, D-26316 Varel, Telf. 04451/85714, Telefax dito.

14) Werner Onken, Karl Marx und Silvio - Bedeutende Räder in der Geschichte - zur Weiterentwicklung sozialistischer Theorien, in zwei Teilen, 1975, Osnabrück

15) Dr. Dieter Suhr ist Professor für Öffentliches Recht, Rechtsphilosophie und Rechtsinformatik an der Universität Augsburg (Nachtrag 1994: Dieter Suhr ist am 28. 8. 1990 auf Kreta tödlich verunglückt.)

16) Dieter Suhr, Gleiche Freiheit, 1988, Augsburg, Seite 79/80

17) Fußnote 139 bei Suhr: "K. Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Moskau 1939 und 1941, Neudruck Frankfurt und Wien, o.J.S. 154- 157, 916 " ..., weiter siehe

bei Suhr im Original

18) In Bautzen hat auch der heute in Berlin-West lebende Walter Michel, Jahrgang 1901, von 1950 bis zum 27. 7.1956 eingesperrt. Er war ursprünglich zu 25 Jahren Haft verurteilt worden und dieses Strafmaß wurde noch nach seinen Angaben als Milde angesehen, weil ursprünglich die Todesstrafe vorgesehen war, aber wegen Abschaffung nicht verhängt werden konnte. Sein Verbrechen bestand darin, daß er Bezieher der im Zitzmann-Verlag erschienenen freiwirtschaftlichen Zeitschrift "Die Gefährten" war. Ergänzung 1994: W.M. ist Anfang 1990 verstorben.

19) Rudolf Bahro, Die Alternative - Zur Kritik des real existierenden Sozialismus, 1977, Köln . Frankfurt a. M.

20) UZ = "Unsere Zeit", Zeitung der DKP. Die DKP wird in einem Flugblatt der KPD zum gleichen Thema aus der damaligen Zeit als "Sprachrohr der Kerkermeister" charakterisiert.

21) Presserechtlich verantwortlich: Karlheinz Hutter, 5 Köln, Kamekestraße 19

22) unveröffentlichtes Manuskript für einen nichtgehaltenen Redebeitrag in der Sitzung des Landesfachausschusses Wirtschaftspolitik der niedersächsischen FDP am 18. 2.1978

23) Der Begriff Ideologie wird in der DDR anders als in der BRD definiert.

24) Ich bin Gründungsmitglied der GRÜNEN und war schon vorher Mitglied der Vorläufer-Organisation Grüne Liste Umweltschutz, stehe heute aber allen politischen kritisch und distanziert gegenüber.

25) Hermann von Berg, Marxismus-Leninismus - Das Elend der halb deutschen halb russischen Ideologie 1986, Köln

26) Prof. Dr.Dr. Hermann von Berg: Gorbatschow Reformator oder Renovierer? in "Mut", Nr. 236 vom April 1987

